

Junge Ensemblekulturen II

ensemble ascolta: Wenn die Bühne zu eng wird ...

Mitglieder

Erik Borgir, Cello
Andrew Digby, Posaune
Florian Hoelscher, Klavier
Martin Homann, Schlagzeug
Boris Müller, Schlagzeug
Markus Schwind, Trompete
Hubert Steiner, Gitarre

Uraufführung von Francesco Filideis *I funerali dell'Anarchico Serantini* mit dem *ensemble ascolta* am 7.12.2006 im Theaterhaus Stuttgart. (Foto: Astrid Karger).



ße Schlag- und Rhythmusgruppe mit Klavier, zwei Schlagzeugern und Gitarre. Für diese Besetzung gab es kein Stück – durchaus ein Hindernis beim Start der gemeinsamen Arbeit. Aber es gab gute Gründe anzunehmen, dass das Angebot eines solchen Klangbildes auf Gegenliebe stoßen würde, dass ein solches Ensemble »zeitgemäß« sein könnte. Mittlerweile sind etwa zweihundert Werke für die Originalbesetzung von *ascolta* entstanden, gelegentlich erweitert um ein Instrument, etwa Klarinette, Akkordeon oder auch Violine; zusätzlich viele Trios, Quartette, Quintette, die vom Ensemble gespielt werden.

Ascolta musste nicht nur die eigene Besetzung erfinden und jedes Werk des wachsenden Repertoires initiieren, sondern war von Beginn an auch bestrebt, neben den (zweifellos wichtigen) Auftritten mit möglichst guten Konzertstücken auch einige in sich geschlossene Konzept-Programme zu gestalten: Zunächst war das ein Projekt mit avantgardistischen Stummfilmklassikern der 1920er Jahre – Filme, die größtenteils nach musikalischen Gestaltungsprinzipien komponiert waren, zu denen aber keine überzeugenden zeitgenössischen Musiken existierten. Hier wurde die Rolle von Bild und Ton in experimenteller Form neu durchdacht, mehr als dreißig neue Kompositionen und damit mehr als dreißig Positionen entstanden im Laufe der Jahre. Die in Mode gekommene mediale Grenzüberschreitung schien dem Ensemble nicht per se interessant – dennoch hat man in erstaunlich vielen Projekten versucht, die Grenzen des Konzertbetriebs auszuloten und neu zu setzen. Dazu gehören mehrere Arbeiten mit Jennifer Walshe, bei denen die Musiker szenisch agieren und/oder Videos eingesetzt werden. Oder ein Programm, das unter dem Arbeitstitel *Bühnen/Szenen* einige diskret theatralische Arbeiten von Elena Mendoza, Francesco Filidei und Hans-Joachim Hespos vereinigt: Allen wird die Bühne als fester Aktionsort zu eng – oder suspekt. Schließlich ein ganzes Fluxus-Programm mit zahlreichen Wiederentdeckungen. Und kürzlich hat *ascolta* Simon Steen-Andersens viel diskutierte, multimediale, szenische Arbeit *Inszenierte Nacht* mit »aktualisierter« älterer Musik von Bach bis Ravel aufgeführt.

Mehrfach hat sich *ascolta* auch an heikle Gemeinschaftskompositionen herangetastet: Ist heutiges Komponieren noch immer etwas für romantische Schöpfer-Genies oder hat die demokratische, vernetzte Denkweise den Boden bereitet für neue Kollektiv-Konzepte, die auch musikalisch sinnvoll sein können? War das in Donaueschingen und Wien gespielte *Dialogue Experiment* noch eine rein musikalische Angelegenheit, wird das neue Projekt *Gebrauchs-*

weisungen eine Gemeinschaftsarbeit von je vier Komponist/innen und Video-Künstler/innen, die sich nach dem Muster der Oulipolisten bestimmten Beschränkungen unterwerfen müssen – und die sich in spielerischer Weise die Bälle zuspielen, aus denen sich dann ebenso komplexe wie nachvollziehbare Beziehungssysteme (und damit Formansätze) ergeben.

Schließlich hat *ascolta* auch immer wieder die Genre-Grenzen überschritten: Etwa bei dem kürzlich für das *Luzerne Festival* zusammengestellte Programm mit elektronisch konzipierten, für die *ascolta*-Instrumente arrangierten Werke von Frank Zappa (im Original für Synclavier) und Conlon Nancarrow (im Original für Player Piano): Hier klingt das Ensemble bisweilen fast wie eine Big Band.

Florian Hoelscher/ensemble ascolta

asamisimasa: kein Programm

Seit unserem ersten Konzert 2001 haben wir mehrere Richtungen verfolgt. Einerseits ist das Ensemble, wie die meisten Ensembles für neue Musik, ein Uraufführungsensemble. Wir nehmen aber nur Stücke von solchen Komponisten in Auftrag, die wir mögen und die wir zum größten Teil selbst auswählen. Auf der anderen Seite bestand eine starke Motivation für die Gründung der Gruppe darin, die Möglichkeit zu haben, Musik, der wir uns annehmen, so zu spielen, dass sie in einem adäquaten Kontext präsentiert wird. Wir versuchen eine bestimmte Thematik dadurch hervorzuheben, indem wir historische, philosophische oder ästhetische *Beziehungen* etablieren. In diesem Sinne hat *asamisimasa* kein Programm, außer Musik zu spielen, die auf irgendeiner Ebene für die Musiker der Gruppe attraktiv ist. Natürlich ist die meiste Musik, die wir spielen, mit einem Interesse an Fragen über die Grundvoraussetzungen von Musik und Kunst heute verbunden. Aber abgesehen davon ist die Wahl unseres Repertoires durch stilistische Vielfalt gekennzeichnet. Wir versuchen, Beziehungen zwischen unterschiedlichsten Arten des musikalischen Ausdrucks zu schaffen, statt einem Programm mit nur *einer* Art von Aufführungspraxis, *einer* Sicht auf Technologien oder *einer* Art von Sound verpflichtet zu sein.

Allerdings haben wir immer Werke gesucht, die die Grenzen in der einen oder anderen Weise verschieben und begrüßen es bei einem neuen Auftrag, wenn Komponisten in der Weise experimentieren, dass sie den forscherschen Anspruch und das »do it yourself«-Ethos der Gruppe berücksichtigen. Indem wir versuchen, sorgfältig und werkspezifisch



zu sein, anstatt transzendentalen Idealen der klassischen Instrumental- / Vokal-Tradition zu folgen, arbeiten wir bei der Entwicklung eines neuen Werks gewöhnlich sehr eng mit den Komponisten zusammen, immer auf der Suche nach neuen Spieltechniken, Klangquellen oder technologischen Lösungen, die nicht auf unsere Hauptinstrumente beschränkt sind. So müssen wir unser Spiel oft um mehrere Instrumente vervielfachen. Zum Beispiel kann der Klarinettenpart ausgedehnte Abschnitte des Spielens auf verschiedenen Mundharmonikas und gleichzeitig die Bedienung eines iPad gesteuerten Noise-Generators enthalten. In einem anderen Werk hat der Gitarrist einen höchst eigenwilligen E-Gitarren-Part mit verschiedenen fußgesteuerten Effekten zu spielen und gleichzeitig eine zwölfseitige Gitarre. Und in einem weiteren Stück sind die Instrumente über ein Set-up von Mikrofonen und Sensoren verbunden, so dass ein Instrument wie der Klangkörper eines anderen agieren kann, so dass sich kontinuierlich die Identität der einzelnen Instrumente wie auch die der ganzen Gruppe verändert. Solche Herausforderungen

Das Ensemble *asamisimasa*: Portraitkonzert des DAAD-Stipendiaten Simon Steen-Anderson im Rahmen des Ultraschall-Festivals 2011 in den Sophiensälen in Berlin Mitte (Foto: Kai Bienert)

Mitglieder:

Janne Berglund, Sopran
Ellen Ugelvik, Klavier
Rolf Borch, Klarinette
Tanja Orning, Violoncello
Andres Førisdal, Gitarre
Håkon Mørch, Percussion